

VORTRAG / Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth im Kernersaal der Gaildorfer Limpurghalle

Herr der Schrauben und Visionen

Gemeinsame Veranstaltung von Stadtverwaltung und Handels- und Gewerbeverein

Gutes Timing. Einen Tag nach der Einweihung der Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall war deren Stifter im Kernersaal der Gaildorfer Limpurghalle zu Gast. Prof. Dr. Reinhold Würth referierte am Montag vor vollem Saal über Erfolg und Regionalismus.

RICHARD FÄRBER

Gaildorf. Nein, er hat nicht mit dem Scheck gewedelt, den Gaildorfern einen Picasso fürs neue Museum vermacht oder den Bau eines neuen Befestigungstechnikzentrums im Limpurger Land angekündigt. Dafür hatte Prof. Dr. Reinhold Würth jede Menge Tipps und Ratschläge im Handgepäck – etwa für Manfred Schwarz von der IG Kunst, der coram publico um Unterstützung für deren Ausstellungstätigkeit gebeten hatte: Verkaufsträchtige Ausstellungen sollten unbedingt in die Weihnachtszeit gelegt werden; die zeitgenössische Kunst hingegen, die ohnehin eher für die Kunstwissenschaft interessant sein dürfte, ins Frühjahr.

Vielfalt als Hemmnis?

Eine Möglichkeit wäre freilich auch, fügte er unter Beifall hinzu, dass die IG Kunst Werke der Sammlung Würth zeige, die ansonsten im Lager bleiben müssten – er denke etwa an eine Grafik-Serie von Marc Chagall oder an die jüngst bei der Lufthansa gekaufte Max Ernst-Sammlung. Einfach mal anfragen, „da kann man sicher was machen!“ Da sollte man sicher was machen, zumal wenn man den Regionalgedanken pflegen und bewerben möchte, der in den Vorstellungen der von Würth begründeten Bürgerinitiative „pro Region“ auch das Limpurger Land beinhaltet – obwohl man sich dort bislang kaum den Eppingern, Werheimern und Heilbronnern zugehörig fühlt.

Dabei geht's genau darum: „pro Region“ will die Eppinger, die Werheimer und Heilbronner gemein- und uneigennützig in dauerhafter Sympathie vereinen. Dafür gibt's Regionaltage, gemeinsame Sportfeste und eine eigene Publikation – alldieweil die Medienvielfalt der regionalen Einigkeit halt doch ein bisschen entgegen wirkt.

Der Würthsche Regionalismus blieb dennoch etwas diffus – wäre Würth mit den Limpurger Verhältnissen vertraut, hätte er aber sicherlich den TSV Gaildorf als Paradebeispiel für sich lohnendes regionales Engagement angeführt: Ab nach Hohenlohe – und schon Meister.

Würth ist ein Mann, der mit Visionen durch die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts gegangen ist. Sie sind wahr geworden, haben den Jungen, der mit 14 in den Schraubenhandel seines Vaters eingestiegen ist und 19-jährig

nach dessen plötzlichem Tod übernahm, an die Spitze katapultiert. Würth ist heute mit einem Jahresumsatz von zehn Milliarden Mark Weltmarktführer; die nächste Vision zielt ins nächste Jahrzehnt und besteht wieder aus einer Umsatzzahl – 20 bis 30 Milliarden Mark – und aus ehrlich bezahlten Steuern, denn Würth legt Wert auf einen ruhigen Schlaf.

Der kühl rechnende Unternehmer der Clausewitz` „Vom Kriege“ ins Wirtschaftsgeschehen übersetzt und als zentralen Erfolgsfaktor die mathematisch fundierte Unternehmenstechnik durch die weiche, soziologisch orientierte Unternehmenskultur ergänzt hat, wird auch dieses Ziel erreichen. Seine Gaildorfer Zuhörer aber, die auch die Marktmacht hinter den Visionen erkennen, wollten vor allem wissen, wie die Krise des fernab großer Verkehrsadern gelegene Limpurger Landes gemeistert werden kann. Tipp von Würth an Bürgermeister Engel: Die 80 bis 100 größten Unternehmen der Region abklappern, um Ansiedlungen werben und Marketing betreiben. Anstatt seinen sofortigen Tourneebeginn bekannt zu geben, kündigte Engel an, dass die Stadt - vorbehaltlich der Entscheidung des Gemeinderates – der Bürgerinitiative „pro Region“ beitreten werde.